



CEWAS Projektreise Februar 2018: Inspiration Neubau

Im Vordergrund der diesjährigen Projektreise stand der Neubau. Während einer Woche wurde viel diskutiert über die weiteren Bauetappen, die Finanzierung und die zukünftigen Nutzungsideen.

Die Baustelle

Die Arbeit des Maurer- Spezialisten ‚Raja Mansion‘, der während mehrerer Monate auf der Baustelle gelebt und gearbeitet hat, sind fast abgeschlossen. Das wunderschöne Mauerwerk ist von weitaus sichtbar und lockt immer wieder neugierige Besucher auf die Baustelle. Schon bald werden wohl einige Nachahmerbauten in der Gegend auftauchen – ein ästhetischer und ökologischer Gewinn für die Landschaft in dieser wald- und hügelgesäumten Gegend.

Biju, der ehrenamtliche Bauleiter geht sehr bedacht mit dem Budget um. Er überprüft alle Materialeinkäufe selbst. Die Budgetkalkulierung von Biju war bisher sehr genau, obwohl er beim Materialkauf ständig mit stark schwankenden Preisen rechnen musste und die neue Mehrwertsteuerregelung die Einhaltung des Budgets weiter erschwerte.

Die ländliche Gegend bedingt, dass jemand dort ständig anwesend ist um den Betrieb zu sichern. Nach dem Abschluss des Erdgeschoss folgt deshalb der Bau des ersten Stocks mit einer Wohnung für die Direktorin Saravana Biju und ihre Familie. Die Kosten für den ersten Stock wird Saravana Biju allein tragen, sie ist zurzeit in Verhandlungen mit Banken in Indien.

Finanzierung

Trotz dem erfolgreichen Crowdfunding befinden wir uns nach wie vor in einem finanziellen Engpass. Es besteht das Risiko, dass wir die Bauarbeiten bis zur Finanzierungssicherung einstellen müssen. Wir haben deshalb aus Spargründen beschlossen das Büro Ende März zu schliessen, alle Möbel einzustellen und die Frauen temporär in der Hütte auf der Baustelle arbeiten zu lassen.

Nach Abschluss der Bauarbeiten ist eine grosse Einweihungsfeier geplant, die mit einer religiösen Zeremonie beginnt. Wichtige Stakeholders von CEWAS (Polizei, Gericht, NGOs und Dorfbevölkerung) werden eingeladen.

Ideen für die Gebäudenutzung

Das rechtliche Programm soll mit Trainings ergänzt werden, welche den Frauen ein eigenes Einkommen ermöglichen: z.B. Seifenherstellung, Hühnerhaltung, Pickles-Produktion, Papiertaschen, Bienenhaltung etc. Angebote aus den Bereichen Kunst und Kultur sollen die Empowerment-Arbeit unterstützen.

Die grosse Halle kann neben der Vermietung an Organisationen und Firmen als lokales Zentrum für alle möglichen Aktivitäten der Dorfbevölkerung genutzt werden: Nachhilfeunterricht, Karate, Silambam, Yoga, Spoken English, Trekkingtouren mit Schulkindern ... Hier können auch internationale Freiwillige eine spannende Aufgabe finden.

Ermächtigungs-Arbeit

Die Arbeit von CEWAS läuft in den normalen Bahnen weiter. Sathya und Analakshmi sind die starken Frauen des Teams und haben die 50 Dörfer untereinander aufgeteilt. Sie gehen jeweils morgens in ein Dorf und danach kommen sie ins Büro für individuelle Fallbehandlungen und das Reporting. Zurzeit besteht das Team noch aus zwei weiteren Frauen: die eine macht die Buchhaltung und die andere unterhält das Büro (Präsenz, sauber machen, Kaffee kochen ...).

Drop-in-Centers: die zwei Pilotprojekte zur Etablierung einer CEWAS Anlaufstelle im Dorf in Form eines Beauty Parlours werden jetzt ohne Unterstützung von CEWAS geführt.

Zwei neue Ideen werden zurzeit geprüft:

Ausweitung der Zielgruppe auf Mädchen und junge Frauen

In den Dörfern besteht ein Bedürfnis des Einbezugs der 14 bis 20 jährige Mädchen. Sie haben altersbedingte Bedürfnisse und Probleme: es fehlt an Geld für höhere Schulausbildung, einige verlassen die Schule früh (Drop-



out), es gibt viele sexuelle Übergriffe, frühe Heiraten und Schwangerschaften und hygienebedingte Erkrankungen. Zurzeit führt CEWAS ein Pilotprojekt in fünf Dörfern durch: Sathya und Analakshmi organisieren jeweils sonntags Mädchen-Versammlungen, in denen die Themen nach und nach aufgegriffen werden sollen.

Mehr Gesundheit zu tieferen Kosten

Muthu, ein erfahrener Social Entrepreneur aus Madurai, ist interessiert an einer Zusammenarbeit mit unserem Frauennetzwerk. Er arbeitet mit Bauerngenossenschaften zusammen, die durch ihn eine Marktanbindung für ihre Bioprodukte erhalten. Muthu kauft den Bauern ihre Produkte ab und verkauft ca. 80% an die grossen Bio-Firmen. Den Rest will er der Dorfbevölkerung zu günstigen Konditionen zurück verkaufen. Die Dorfbevölkerung erhält so Zugang zu guten, gesunden Produkten zu viel günstigeren Preisen als die gängigen Produkte (fast die Hälfte der Marktpreise). Die Nachfrage nach diesen Produkten ist in den Dörfern hoch. CEWAS könnte hier mit einem kleinen Mehrwert den Verkauf in den Dörfern übernehmen.

Allgemeine Situation in Tamil Nadu

Tamil Nadu steckt in einer grossen Finanzkrise. Die Mehrwertsteuer (GST ‚Goods and Services Tax‘) beträgt 18%. Neu geht nur noch die Hälfte davon an den Bundesstaat. Die andere Hälfte geht an die Zentralregierung. Neu ist auch, dass nun jeder Produktionsschritt besteuert werden muss. Dies hat enorme Preiserhöhungen zur Folge. Jedes noch so kleine Unternehmen muss sich für die Mehrwertsteuer registrieren und Buchhaltung führen und zurzeit alle drei Monate eine Steuererklärung ausfüllen - ein kaum zu bewältigender administrativer Aufwand.

Da nun seit der Demonetarisierung alle Leute ein Bankkonto haben müssen und Beträge über INR 5000 nur noch über Checks ausgelöst werden dürfen, stehen täglich lange Schlangen vor den Banken. Auch hier werden die administrativen Wege komplizierter. Die Bürde trägt vor allem die armutsbetroffene, bildungsferne, nicht-digitale Bevölkerung.

Auf bundestaatlicher Ebene fühlt die Bevölkerung vor allem die Auswirkungen des Elektrizitätsmangels während vielen Jahren und die anhaltende Trockenheit. Die Landwirtschaft liegt seit vielen Jahren wegen dem Wassermangel brach. Es regnet zu wenig und es gibt immer noch Streitigkeiten mit der Wasserzufuhr aus Kerala vom Periyar-Damm.

Die Menschen haben keine Jobs und kein Geld. Die meisten Mittelklasse-Familien sind schwer verschuldet und tragen lebenslängliche Zinszahlungen mit sich herum, um ihren Lebensstandard (Miete, Auto, Schule der Kinder) zu erhalten.

Für die arme Bevölkerung gibt es keine „100 Tage Arbeit mehr“ und keine geschenkten Laptops und Haushaltsgeräte und andere Wahlstimmenfängereien mehr und in den „Rationshops“ für die Armen gibt es praktisch keine Waren mehr. Alle sind an den Markt gebunden.

Alkoholverkauf ist nach wie vor eine grosse Einkommensquelle des Bundesstaates. Die Auswirkungen des Alkoholismus auf Familien und ganze Dörfer ist enorm.

Im Februar 2018, Nathalie Peyer